

Vorwort.

Der vorliegende, die Gemeindeverwaltung im Jahre 1885 behandelnde Bericht zeigt im Vergleiche zu den vorausgegangenen Publicationen dieser Art bei einer nahezu gleichen Anordnung des Stoffes eine ausführlichere Behandlung einzelner Theile. Eine solche wurde in Anbetracht der Wichtigkeit der Materie und des mit jedem Jahre zunehmenden Interesses an den Gemeindeangelegenheiten namentlich den Abschnitten „Unterricht“ und „Gewerbewesen“, dann den Capiteln „Wasserleitungen“ und „Eisenbahnen“ zutheil, und es ist speciell der ersterwähnte Abschnitt durch eine Anzahl von Tabellen bereichert worden, welche die wichtigsten Daten über das städtische Schulwesen für jede einzelne Unterrichtsanstalt in einer bisher noch nicht veröffentlichten Übersicht enthalten. Da seit Einführung der jährlichen Verwaltungsberichte das statistische Materiale seinen besonderen Platz in dem statistischen Jahrbuche erhalten hat, dieses Werk daher mit dem Berichte über die Gemeindeverwaltung parallel läuft und in vieler Beziehung als dessen Ergänzung anzusehen ist, so wurden den betreffenden Stellen des gegenwärtigen Berichtes Verweisungen auf das statistische Jahrbuch beigelegt.

Übergehend auf den Inhalt der vorliegenden Darstellung, muss ich zunächst im allgemeinen die Thatsache constatieren, dass im Berichtsjahre, abgesehen davon, dass die Geschäftsbewegung beim Magistrate und bei den städtischen Ämtern eine zumeist schon ziffermäßig zum Ausdruck gelangende Steigerung gegenüber dem Vorjahre aufweist, sehr wichtige und zeitraubende Angelegenheiten die Thätigkeit des Gemeinderathes, wie der Executive in hohem Maße für sich in Anspruch genommen haben.

Ohne dem Detail des Berichtes selbst vorzugreifen, will ich zur Bekräftigung dieser Behauptung nur die wichtigsten Momente aus der städtischen Verwaltung im Jahre 1885 hervorheben.

Das zu einer Vermehrung des Personales und zu einer Erhöhung des ohnehin schon bedeutenden Verwaltungsaufwandes drängende stetige Anwachsen der Arbeitslast legte die Nothwendigkeit nahe, diese sonst unvermeidlichen Folgen durch eine entsprechende Entlastung des Vertretungskörpers, wie der Executivorgane zu paralyfieren und im Wege der Vereinfachung von Geschäften zugleich sowohl

im Gemeinderathe, als auch im Magistrate eine raschere Abwicklung derselben zu ermöglichen.

Der städtische Haushalt bewegte sich zwar im großen und ganzen innerhalb der Grenzen des Budgets, überschritt aber dieselben wesentlich in zwei Posten, nämlich infolge des Ankaufes von Realitäten zur Herstellung einer seit langer Zeit vermißten Verbindungsstraße vom Hohen Markte über die Area des alten Polizeigefangenhauses zum Salzgries im I. Bezirke und infolge der Begleichung des Kaufschillingesrestes für die ehemals fürstlich Eßterházy'sche Realität im VI. Bezirke. Diese nicht veranschlagten Ausgaben im Betrage von mehr als 1,120.000 fl. konnten aber aus dem ursprünglich zur Bedeckung des Präliminarabganges bestimmten Theile des Cassavorrathes bestritten werden, da der Erfolg in den Einnahmen die Erwartungen zu Anfang des Jahres weit übertraf.

Einem seit Jahren wiederholt ausgesprochenen Wunsche der Gemeindevertretung wurde durch die gesetzliche Erweiterung des activen Wahlrechtes in dieselbe willfahrt, indem jetzt auch die Fünfgulden-Steuerträger, dann die früher erst bei Entrichtung einer Steuer von mindestens zehn Gulden Conv.-Mz. wahlberechtigten Beamten nunmehr ohne Rücksicht auf ihre Steuerleistung, ferner die definitiv angestellten Lehrer und Unterlehrer das Wahlrecht genießen.

Mit Petitionen wendete sich der Gemeinderath an die Regierung und Reichsvertretung in Angelegenheit der Reform der Verzehrungssteuer und Auflassung der Verzehrungssteuerlinie, wegen Regelung der Landes- und Gemeindeabgaben vom Betriebe der Staatsbahnen, dann wegen Verringerung der der Gemeinde aus der Einhebung der Militärtaxe erwachsenden Lasten; bei dem n.-ö. Landtage erneuerte er die Bitte um Aufhebung des Wahlkörpersystems.

Damit die seit Jahren in Schwebeliege befindliche Angelegenheit der Wienflussregulierung durch die Schaffung einer Grundlage für das bezügliche Project ihrer Realisirung nähergerückt werde, ferner zur Erörterung der für die Wiederbelebung des Wiener Schlachtwiehmärktes geeignet erscheinenden Mittel betrat die Gemeinde den Weg der Enquête.

Unter den öffentlichen Arbeiten des Jahres 1885 sind die Erbauung mehrerer Schulen, insbesondere einer Doppelschule an der Ecke der Renn- und Börsegasse, die Fortführung des Baues der Stephaniebrücke, die Herstellung des schon früher erwähnten, für den Verkehr in der innern Stadt und nach dem II. Bezirke höchst wichtigen Straßenzuges vom Hohen Markte zum Salzgries, wie die Errichtung von Gartenanlagen beim Justizpalaste und hinter dem neuen Rathhause in erster Reihe zu erwähnen.

Mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. November 1885 haben Se. Majestät zu Bewilligen geruht, daß der Gemeinde zu den Kosten der Regulierung und Pflasterung der Straßenzüge um das neue k. k. Hofschauspielhaus aus dem Stadterweiterungsfonde ein Beitrag von 50.000 fl. geleistet werde.

Von den Communal-Angelegenheiten, welche eine besonders eingehende Berathung im Schoße des Gemeinderathes erforderten, verdienen insbesondere genannt zu werden: die Reform der Verzehrungssteuer und der communalen Spritsteuer, die Errichtung eines täglichen Fleischmarktes, zahlreiche Projecte für Localbahnen und Pferdeeisenbahnen, die Frage der Kündigung des Gasvertrages und der Errichtung einer städtischen Gasanstalt. Außerdem boten die Erweiterung des Pottschacher

Wasserschöpfwerkes und der Hochquellenwasserleitung, die Regelung der Brotpreise, die Durchführung der Gewerbegezetznovelle und der für die Autonomie der Gemeinde hochwichtige Proceß in Bezug auf die Benützung städtischen Straßengrundes durch die Wiener Tramway-Gesellschaft reichlichen Anlaß und Stoff zur fortgesetzten Aufmerksamkeit und Bethätigung eines zielbewußten Vorgehens seitens des Magistrates.

Mit voller Genugthuung muß ich der eifrigen und hingebungsvollen Thätigkeit, welche die Mitglieder der Gemeindevertretung dem Wohle der Stadt auch im abgelaufenen Verwaltungsjahre unter schwierigen Verhältnissen gewidmet haben, gedenken und dem beharrlichen, von dem Bewußtsein gewissenhafter Pflichterfüllung getragenen Streben des Magistrates und der sämtlichen Organe der städtischen Verwaltung meine Anerkennung zollen. Zahlreiche Beweise von Opferwilligkeit und regem Interesse für das Gemeinwohl verpflichten mich aber auch zum wärmsten Danke gegenüber jenen Corporationen und einzelnen Personen, welche, obgleich außerhalb des Organismus der Gemeindeverwaltung stehend, dieser die Vollführung ihrer verantwortlichen Mission erleichtert haben.

Die Gemeinde betheiligte sich im verflossenen Jahre auch an der internationalen Ausstellung in Antwerpen. Ihre kaiserlichen Hoheiten Kronprinz Erzherzog Rudolf und Kronprinzessin Stephanie sprachen bei deren Anwesenheit in Antwerpen ihre Freude über die schöne Beschickung der Ausstellung von Seite der Stadt Wien aus. Die Jury der Ausstellung verlieh der Stadt Wien für ihre ausgezeichneten Leistungen auf dem Gebiete der Baukunst das Ehrendiplom und hinsichtlich ihrer auf das Schulwesen bezüglichen Ausstellungsobjecte die silberne Medaille.

Am 2. Mai 1885 wurde in der königlich ungarischen Hauptstadt Budapest die allgemeine ungarische Landesaussstellung feierlich eröffnet. Die hohe Bedeutung dieses culturellen Ereignisses für die Monarchie bestimmte den Gemeinderath am 5. Mai 1885, der Stadt Budapest, dem Mittelpunkte der geistigen und materiellen Interessen des Landes, seine Glückwünsche auszusprechen.

Hoherfreut über diese sympathische Kundgebung drückte das Municipium der Stadt Budapest am 13. Mai dem Gemeinderathe hiefür den wärmsten Dank aus und richtete zugleich an die Mitglieder des Gemeinderathes und Magistrates die freundliche Einladung, Budapest und die Landesaussstellung besuchen und sich von der Freude der hauptstädtischen Bevölkerung über die so warme Sympathie der Stadt Wien für die patriotischen Bestrebungen der ungarischen Landeshauptstadt überzeugen zu wollen.

Dieser Einladung folgend begab ich mich am 19. Mai mit den Bürgermeister-Stellvertretern Dr. Frix und Steudel, einer größeren Anzahl von Gemeinderäthen, dem Magistratsdirector Bittmann, dem Magistrats-Vicedirector Krenn, dann mit mehreren Magistratsräthen und Amtsvorständen nach Budapest. Wir wurden in der That sowohl während der Fahrt mit dem Dampfschiffe von den Repräsentanten der an den Ufern der Donau gelegenen ungarischen Gemeinden, als auch während des zweitägigen Aufenthaltes in der ungarischen Hauptstadt durch zahlreiche Beweise überaus freundlicher Gesinnung ausgezeichnet.

Dem Wunsche des deutschen Vereines von Gas- und Wasserfachmännern entsprechend überließ die Gemeinde der in Salzburg am 15., 16. und 17. Juli 1885

abgehaltenen 25. Jahresversammlung die Pläne und Schriften über die Hochquellenwasserleitung und das Pottschacher Wasserwerk.

Dem in der Zeit vom 5. bis 17. August in Innsbruck stattgefundenen zweiten österreichischen Bundesschießen widmete die Gemeinde ein Ehrenbest von 100 Stück Ducaten.

Ebenso sprach die Gemeinde über die von dem Donauvereine gerichtete Anfrage ihre Freude aus, im nächsten Jahre den Binnenschiffahrts-Congress hier begrüßen zu können.

Dem Comité zur Errichtung des Tegetthoff-Denkmales überließ die Gemeinde unentgeltlich den zur Aufstellung dieses Denkmals erforderlichen Straßengrund.

Das von dem Kaffeesteder Herrn Karl Zwirina an der Ecke des Hauses Nr. 56 Favoritenstraße in der Höhe des ersten Stockwerkes auf seine Kosten errichtete Kolschitzky-Denkmal wurde in das Eigenthum der Gemeinde übernommen.

Zur Unterstützung der durch das Erdbeben in Spanien nothleidend gewordenen Personen spendete die Gemeinde einen Betrag von 10.000 Fres., wofür der König von Spanien der Gemeinde seinen wärmsten Dank aussprach.

In das Jahr 1885 fiel auch die Wahl des Bürgermeisters. Nachdem Se. Majestät der Kaiser mit der Allerhöchsten Entschliebung vom 17. Februar die am 8. Februar abermals auf mich gefallene Wahl zum Bürgermeister bestätigt hatte, fand am 23. Februar im festlich geschmückten Gemeinderathssaale des alten Rathhauses die feierliche Beeidigung statt. Bei dieser Feier waren die Mitglieder des Gemeinderathes und Magistrates, die Bezirksvorsteher mit den Bezirksausschüssen, die Vorstände der städtischen Ämter und Anstalten, sowie der gewerblichen Genossenschaften und die Obmänner der Armenräthe und Ortschulräthe anwesend.

Mit der Eidesabnahme war in Vertretung Sr. Excellenz des Herrn Statthalters für Niederösterreich der Vicepräsident der k. k. n.-ö. Statthalterei Herr Josef Rutschera Ritter v. Michlandt betraut, welcher den Act mit folgender Ansprache einleitete:

„In Vertretung Sr. Excellenz des Herrn Statthalters habe ich die Ehre, dem geehrten Gemeinderathe zu eröffnen, daß Se. k. und k. Apostolische Majestät mit Allerhöchster Entschliebung vom 17. Februar 1885 die Wiederwahl des Herrn Eduard Uhl zum Bürgermeister der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien allergnädigst zu bestätigen geruht haben.

Ich kann den geehrten Gemeinderath zu dieser Wahl nur beglückwünschen, nachdem der Herr Bürgermeister in seiner bisherigen Wirksamkeit vielfache Beweise des regsten Eifers und anerkennenswerter Hingebung für das Wohl der Gemeinde und für die entsprechende Besorgung der Amtsgeschäfte gegeben hat, hierin daher auch die Gewähr liegt, daß derselbe auf Grund der gesammelten Erfahrungen mit gleicher Wärme und Aufopferung auch während der neuen Amtsperiode die Angelegenheiten der Gemeinde und die Gestion des Magistrates zu gedeihlicher Entwicklung zu bringen bestrebt sein werde.

Ich lade den Herrn Bürgermeister ein, den im Statute vorgeschriebenen Eid in meine Hände abzulegen und die Eidesformel zu unterfertigen.“

Nach Ablegung des Eides wurde von mir diese Ansprache mit folgenden Worten erwidert:

„Hochgeehrter Herr Präsident!

Vor allem bitte ich Sr. k. und k. Apostolischen Majestät meinen ehrfurchtsvollen Dank für die Bestätigung meiner Wiederwahl zum Bürgermeister der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien zur Kenntnis zu bringen.

Die freundlichen Worte, mit welchen Herr Präsident heute diesen feierlichen Act eingeleitet haben, verpflichten mich zum wärmsten Danke und geben mir die frohe Zuversicht, daß die hohe Statthalterei den Interessen der Gemeinde Wien eine wohlwollende Fürsorge werde angedeihen lassen.

Die Vertretung der Stadt Wien ist sich bewußt, daß sie mit der gewissenhaften Verwaltung der städtischen Angelegenheiten nicht nur eine Pflicht gegen die Bürgerschaft, sondern auch zugleich eine Pflicht gegen den Staat erfüllt, dessen Grundlage die freie Gemeinde bildet.

Gestützt auf die Bedeutung der Reichshaupt- und Residenzstadt hoffen wir Vertreter Wiens, daß die hohe Staatsverwaltung in einsichtsvoller Würdigung der noch zu lösenden großen Aufgaben die Gemeindevertretung in allen Angelegenheiten, welche die Weiterentwicklung der Metropole betreffen, im Interesse des gesammten Staates kräftigst unterstützen wird.

Eines der ältesten Mitglieder des Gemeinderathes, war es mir gegönnt, an der Wiege unseres bürgerlichen Gemeinwesens zu stehen und an den hervorragenden Arbeiten theilzunehmen, welche diese Körperschaft zum Wohle der Stadt ausgeführt hat. Wenn ich heute auf die Leistungen zurückblicke, die dem einträchtigen Zusammenwirken der freigewählten Vertreter Wiens entsprungen sind, und wenn ich mir vergegenwärtige, daß in einer verhältnismäßig kurzen Zeit in den wichtigsten Culturzweigen gewaltige Reformen durchgeführt wurden, da kann ich wohl mit voller Befriedigung erklären, daß die Bürgerschaft nicht nur den Willen, sondern auch die Fähigkeit an den Tag gelegt hat, die Verwaltung eines so großen Gemeinwesens selbständig zu führen. Vieles ist geschehen; aber in einer geordneten Verwaltung gibt es keinen Stillstand, denn wir haben nicht bloß für die Gegenwart, sondern auch für die Zukunft zu sorgen. Und darum wollen wir, geehrte Collegen, muthig vorwärtsschreiten, nicht ruhen und rasten, nicht zurückscheuen vor den Mühen, die den Erfolg um so wertvoller machen. In dem gemeinsamen Streben, für das Wohl unserer Mitbürger zu wirken, sind wir ja Alle einig, und wenn wir in allen Fragen daran festhalten, dann werden sich auch die Gegensätze zur Harmonie gestalten. Dringender denn je erfordert es die Gegenwart, daß wir in allen Zweigen des geistigen und wirtschaftlichen Lebens im fortschrittlichen Sinne wirken, stets darauf bedacht, dem gemeinsamen Interesse der Bevölkerung zu dienen. In diesem Bestreben mögen unsere Berathungen von jenem Ernste und jener Würde durchdrungen sein, durch welche seit der autonomen Gestaltung unseres Gemeinwesens so viele das Wohl der Stadt betreffende Fragen einer gedeihlichen Lösung zugeführt wurden. Stets war der Wiener Gemeinderath von patriotischem Geiste erfüllt, und von dieser Liebe zum Vaterlande soll auch fernerhin unser Wirken geleitet sein.

Ich kann wohl mit Zuversicht erwarten, daß der Magistrat in seiner Amtsführung denselben Eifer und dieselbe Gewissenhaftigkeit bewahren wird, durch welche

er mein vollstes Vertrauen erworben hat. Eine zielbewusste Verwaltung erfordert, daß auch der Beamtenkörper im fortschrittlichen Sinne wirke und den Bedürfnissen der Zeit ein volles Augenmerk zuwende. In der Voraussetzung strenger Pflichterfüllung werde ich auch stets bereit sein, für das Ansehen der Executive einzutreten. Von demselben Geiste, welcher die Centralverwaltung durchdringt, müssen aber auch jene Functionäre erfüllt sein, welche die Aufgabe haben, die Geschäfte der einzelnen Gemeindebezirke zu besorgen. Indem ich den geehrten Herren Bezirksvorständen und Bezirksausschüssen sowie den Herren Ortschulrathen für die aufopfernde Hingebung und den redlichen Eifer in der Vollziehung der ihnen zukommenden Agenden herzlichst danke, bitte ich sie, den Interessen der von ihnen verwalteten Bezirke auch in Zukunft ihre volle Aufmerksamkeit zuzuwenden. Auch den Herren Armenrathen und Waisenvätern, die in opferwilliger Weise im Dienste der Humanität stehen, danke ich für ihre bisherige Unterstützung in Ausübung der Armenpflege. Sie, meine geehrten Herren, verwalten ein schweres, in den gegenwärtigen Zeiten äußerst verantwortungsvolles Amt, und ich darf wohl der berechtigten Hoffnung Ausdruck geben, daß Sie mit prüfendem Blick ihre Obliegenheiten erfüllen und jederzeit ein offenes Herz für jene Unglücklichen bewahren werden, welche unverschuldet genöthigt sind, die öffentliche Hilfe anzurufen. Mit aufrichtiger Freude begrüße ich die Herren Vorsteher der Genossenschaften, die gleich den übrigen bürgerlichen Functionären zur Wahrung wichtiger Lebensinteressen berufen sind. Handel und Gewerbe haben die Macht der Städte begründet und ihnen ihre Bedeutung im Weltverkehre gegeben. Indem Sie, meine geehrten Herren, in diesen wirtschaftlichen Zweigen zum Wohle Ihrer Genossen wirken, tragen Sie auch zur Kräftigung des Bürgerstandes bei, ohne welchen ein blühendes Städtewesen nicht gedacht werden kann.

So wird durch gemeinsames Wirken aller Factoren, durch Eintracht, Pflichtgefühl und Bürgertugenden die Stadt Wien jederzeit jene hervorragende Stellung behaupten, die ihr in dem großen und mächtigen Reiche, dessen Centrum sie bildet, im Interesse des Gesamtwohles gebürt.

In der Liebe zu unserer Vaterstadt ruht ihre Zukunft, und in dieser Liebe ist uns unser allergnädigster Kaiser ein leuchtendes Vorbild.

In angestammter Treue zu dem Allerhöchsten Kaiserhause wollen wir auch in diesem feierlichen Augenblicke unseren Gefühlen lauten Ausdruck geben und aus vollem Herzen rufen:

Gott erhalte unseren Kaiser und das erlauchte Kaiserhaus!"

Mit einem dreimaligen begeisterten Hoch auf Se. Majestät den Kaiser war der feierliche Act beendet.

Nach der im Frühjahr stattgehabten Übersiedlung der magistratischen Bureaux und Ämter in das neue Rathhaus hielt der Gemeinderath am 19. Juni seine letzte Plenarversammlung im alten Rathhause ab. In Würdigung der Bedeutung dieses Hauses für die Entwicklung des Gemeindelebens der Stadt Wien während eines Zeitraumes von nahezu sechs Jahrhunderten eröffnete ich diese Sitzung mit folgender Ansprache:

„Wir verlassen dieses Haus, das eine historische Vergangenheit birgt, und in welchem das freie Bürgerthum der Gegenwart eine reiche Thätigkeit entfaltet hat.

Lassen Sie uns, hochgeehrte Herren, auf die wichtigsten Momente der Geschichte dieses Hauses zurückblicken und der Bedeutung desselben für unsere Stadt gedenken.

Als vor sechs Jahrhunderten König Rudolf von Habsburg und dessen Sohn Herzog Albrecht I. unserer Stadt neue Rechte und Freiheiten zum Schutze und Gedeihen des aufstrebenden deutschen Bürgerthums verliehen, bestand das Rathhaus noch aus einem kleinen, auf einem Theile der Grundfläche der heutigen Salvatorgasse gelegenen Gebäude.

Durch ausgedehnte Freiheitsbriefe in ihrem Selbstgeföhle gehoben, strebten die Bürger seit dieser Zeit nach dem Besitze eines größeren, den Bedürfnissen der Gemeindeverwaltung mehr entsprechenden Amtshauses.

König Friedrich I. erfüllte am 12. Mai 1316 diesen Wunsch der Bürger. Als kurz vorher in der Hauptstadt ein gegen die junge Dynastie gerichteter Aufbruch ausgebrochen war, hatten die Wiener Bürger nicht allein die Rechte ihres Landesherrn, sondern auch das Leben der in der Burg zurückgebliebenen Kinder des Königs in Schutz genommen. In Anerkennung dieser getreuen Haltung schenkte ihnen der König das neben ihrem bisherigen Amtsgebäude gelegene Haus und die dazu gehörige Kapelle, deren Besitz er einer an dem Aufbruch beteiligten Familie entzogen hatte.

Seither blieb dieses Haus, wenn auch im Laufe der Jahrhunderte wiederholt verändert und vergrößert, der Mittelpunkt des Wiener Gemeindelebens, der Zeuge der Wandlungen in den Geschicken Oesterreichs und seiner Hauptstadt.

In dem ältesten Theile Wiens gelegen, erhob sich ursprünglich der Stammsitz der Gemeinde mit der Stirnseite gegen die Donau inmitten der damals noch vorhanden gewesenen Überreste des römischen Culturlebens, gegen Westen von den Häusern der einstigen Judenstadt eingeschlossen.

Die Mitglieder des Stadtrathes und des äußeren Rathes verwalteten in der ältesten Zeit die wichtigsten Gemeindeangelegenheiten selbst. Die Sitzungen des Stadtrathes fanden in den Wohnungen der Bürgermeister statt, und für die Gerichtspflege war ein besonderes Haus, die Schranne, am Hohen Markt bestimmt. So kam es, daß eine geraume Zeit der Umfang des Hauses für die Bedürfnisse der Verwaltung ausreichte. Nur die Kapelle wurde zur Zeit Herzog Rudolf IV. vergrößert und vom Stadtrathe für den öffentlichen Gottesdienst eingerichtet.

Erst um die Mitte des XV. Jahrhunderts begann die Erweiterung des Rathhauses zunächst in der Richtung, daß drei an dasselbe anstoßende Häuser für einzelne Zweige der Verwaltung eingerichtet und ein viertes zur Dotation des Pfarrers der Marienkapelle erworben wurde.

Ungefähr in dieselbe Zeit fällt auch der Umbau der gegen die Salvatorgasse gelegenen Façade des Rathhauses nach Plänen des damaligen Dombaumeisters Spennung. Ungeachtet der schwierigen politischen und finanziellen Lage — damals rüstete Wien zum ersten Kreuzzuge gegen die Türken und es bestanden zwischen der Regierung und dem Stadtrathe Zerwürfnisse — hielt es die Gemeinde ihrer Würde für angemessen, mit großen Opfern dem Hause ein seiner Bedeutung für das bürgerliche Leben entsprechendes äußeres Gepräge zu geben. Über der Mitte der Façade ragte der Thurm empor, dessen Inneres die Freiheitsbriefe barg und dessen Glocken die Bürger zu den Beratungen einluden, bei elementaren Unglücks-

fällen zur Vorsicht mahnten oder bei Aufruhr und Krieg zu den Waffen riefen. Malereien schmückten die äußeren Wandflächen und die Innenräume, ein großer, künstlerisch ausgestatteter Saal diente zu Versammlungen, Festmahlen und Spielen.

In diesem Umfange blieb das Rathhaus durch mehr als ein Jahrhundert, wenn auch einige bauliche Veränderungen vorgefallen sein mögen. Neue Bedürfnisse für die städtische Verwaltung machten sich erst geltend, als nach dem von König Ferdinand I. verliehenen Gemeindestatute ein großer Umschwung in den Einrichtungen des Gemeindelebens eintrat, die Regierung auf die Organisirung neuer Ämter und Anstalten und auf eine mehr bureaukratische Regelung des Dienstes drang, die auch eine Vermehrung der Amtsräume zur Folge hatte. Aus diesen Bedürfnissen gieng die Nothwendigkeit hervor, die im Besitze der Gemeinde gewesenen und gegen die Wipplingerstraße gelegenen Häuser umzubauen, dorthin die Rathsstuben zu verlegen und diese Front sodann durch Quertracte mit dem gegen die Salvatorgasse gelegenen Rathhause in Zusammenhang zu bringen — Veränderungen, welche um die Mitte des XVII. Jahrhunderts ausgeführt waren.

Von diesem Zeitpunkte an bildete die neuerbaute Façade in der Wipplingerstraße die neue Stirnseite des Rathhauses. Zu derselben Zeit verschwand der baufällig gewordene Thurm an der Rückseite des Hauses, dieses alte Wahrzeichen einstigen autonomen Bürgerthums!

Unansehnlich, ohne eine der Bestimmung des Hauses entsprechende Ausstattung war dieser Neubau ein Bild des Bürgerthumes jener Epoche, welches, durch Krieg, religiöse Spaltung, Krankheit und Verarmung geschwächt, den Blick stets nur auf die nothwendigsten Bedürfnisse gerichtet hielt.

Erst nachdem unter dem Einflusse der glücklichen Folgen der dauernden Befreiung Wiens von der Türkennoth und der großen inneren staatlichen Reformen im XVIII. Jahrhunderte sich das Bestreben Bahn brach, Wien zum Mittelpunkte des politischen, geistigen und wirtschaftlichen Lebens der Monarchie zu gestalten — ein Bestreben, welches auch in der Verschönerung der Stadt durch den Bau neuer monumentaler Gebäude zum Ausdruck gelangt war — hielt es der Stadtrath für seine Pflicht, dem Rathhause ein würdigeres äußeres Ansehen zu geben, damit dasselbe, wie er sich ausdrückte, der Stadt nicht zur Unehre gereiche. Die Außenwände der Hauptfaçade erhielten Säulenpilaster, der vergrößerte Haupteingang eine reichere, mit figuralischem Schmuck ausgestattete Architektur. Auch das Innere des Gebäudes, die Amtsräume des Stadtrathes und der neu errichteten Stadtbank wurden mit Gemälden und plastischen Werken ausgeschmückt. Unter anderen Kunstwerken entstanden in dieser Zeit die Deckengemälde des kaiserlichen Kammermalers M. Rothmayr im großen Rathssaale und der Brunnen mit der Darstellung des Perseus und der Andromeda von Raphael Donner im großen Hofe.

So erhielt unser Rathhaus in der ersten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts jenes äußere Architekturbild und jene innere Ausstattung, welche dasselbe in seinen Hauptbestandtheilen noch heute zieren.

In der späteren Epoche bis in die neueste Zeit fanden infolge der gesteigerten Ansprüche durch die Ausbreitung des Gemeindegebietes, durch die Einsetzung des Magistrates und die Vergrößerung seines Wirkungskreises wiederholt neue Erweiterungen des Rathhauses statt.

So wurde noch im XVIII. Jahrhundert das Haus „zur goldenen Muschel“ an der Ecke der Wipplingerstraße und des Stoß-im-Himmel angekauft und im Jahre 1820 in das Rathhaus einbezogen. Im Jahre 1780 erwarb die Gemeinde das Haus des Beneficiaten der Salvatorikapelle in der Wipplingerstraße zur Verbreiterung der Hauptfaçade. Im Jahre 1842 kam das letzte im Privatbesitze gewesene und an das Rathhaus anstoßende Haus gegenüber der Kirche Maria am Gestade in das Eigenthum der Gemeinde, worauf ein drittes Stockwerk auf dem rückwärtigen Theil des ganzen Gebäudes hergestellt wurde.

Alle diese Erweiterungen genügten jedoch nur für die Bedürfnisse der nächsten Zeit, und es tauchte schon vor dem Jahre 1848 der Gedanke auf, das Rathhaus durch den Ankauf einer ganzen Häusergruppe gegen den Hohen Markt hin zu vergrößern. Als nach den Ereignissen des Jahres 1848 die Gemeinde ihre volle Autonomie erhielt, Stadt und Vorstädte ein einheitliches Gebiet mit einer centralisirten Verwaltung wurden und die politische Neugestaltung des Reiches auch die Errichtung neuer Bureaux und die Erweiterung der Ämter erforderte, mußte ein Theil der letzteren in anderen Gebäuden eingemietet werden für so lange, bis der schon im Jahre 1857 in Aussicht genommene Bau des neuen Rathhauses vollendet sein würde.

Wenn uns die Baugeschichte dieses Hauses die räumliche Ausbreitung unserer Stadt veranschaulicht, wie sich allmählich von einem kleinen festen Punkte aus Glied an Glied zu einem großen Ganzen reihte, so zeigt uns der Geist, welcher durch Jahrhunderte in diesem Hause waltete, daß die Vertreter der Gemeinde zu allen Zeiten für die Wohlfahrt der Stadt und die Interessen ihrer Mitbürger nach Kräften eintraten und stets zur Erhöhung des Glanzes und der Macht des Reiches beitrugen.

Rühmend spricht schon der erste österreichische Habsburger, Herzog Albrecht I., in seinem großen Freiheitsbriefe von unserer Stadt, daß sie wegen ihrer Treue wert sei, mit Ehren und Würden gefördert zu werden, und Herzog Rudolf IV., der Stifter unserer größten culturellen Denkmale, preist Wien als das Haupt aller seiner Länder und Herrschaften, wo er todt und lebendig bleiben wolle.

Sich immer eins fühlend mit den Geschicken Oesterreichs, standen Wiens Bürger, den von hier ausgegangenen Rufen folgend, in den Reihen der Aufgebote, welche zum Schutze der Grenzen des Reiches ausgezogen. Inmitten der heftigsten politischen Parteiungen finden wir sie dort, wo sie das Recht und die Freiheit bedroht glaubten.

Wenn Tage schwerer Prüfung, der Noth, des Elends und der Entbehrungen kamen, wie damals, als die Türken, Schrecken und Verderbnis verbreitend, vor den Mauern unserer Stadt lagen, so erschollen von hier aus die Mahnrufe zur Ermuthigung und zur Ausdauer. Pflichtvergessene traf die Strafe der immerwährenden Verbannung aus diesen Räumen.

Mit den Gefühlen der innigsten Dankbarkeit begrüßten die Bürger die zahlreichen Schöpfungen der großen Kaiserin Maria Theresia und ihres edlen Sohnes Kaiser Josef II. zur Förderung des Volksunterrichtes, der Industrie, des Handels und Verkehrs — dieser wichtigen Stützen des Gedeihens des bürgerlichen Gemeinwesens.

Unverdroffen und furchtlos begegneten die Bürger Wiens dem Übermuth der französischen Soldaten, als diese zweimal unsere Stadt besetzt hielten. Treu und

ergeben blieben sie ihrem Kaiser zu einer Zeit, in der halb Europa sich vor Napoleon im Staube beugte, und gaben der Welt — wie es die in diesem Hause angebrachten Gedenktafeln aussprechen — „das merkwürdige, einzige, selbst durch das Geständnis der Feinde gepriesene Beispiel von Muth, Beharrlichkeit und bürgerlicher Tugend“.

Und dieser Geist erhielt sich ungeschwächt bis in unsere Tage. Jederzeit erschollen die wärmsten, patriotischen Kundgebungen in diesem Saale, wenn es galt, die Größe, die Macht und die Einheit unseres Vaterlandes zu wahren oder unserem erlauchten Kaiserhause bei Anlässen der Freude und der Trauer Beweise von Liebe und Anhänglichkeit zu geben.

Durch sechs Jahrhunderte barg dieses Haus die Kleinodien des Bürgerthums, seine Rechte und Freiheiten, welche die Grundlagen seiner Kraft und seines Selbstgefühles, die Quellen der Arbeit und des Wohlstandes waren. Unter deren sorgfältiger Obhut war dieses Haus eine starke, kostbare Schätze hütende Burg, deren Vertheidiger berufen waren, das Recht zu schützen, mit Gemeinsinn und Eintracht für die Ehre und das Ansehen ihrer Mitbürger zu wirken.

Unter deren Schirm erreichte Wien den Höhepunkt seiner ersten Blüte. Als während eines langen Zeitraumes die Ausübung jener alten Rechte und Freiheiten ruhte, war das freie Bürgerthum fremd diesem Hause. Erst in unseren Tagen lebten die alten Rechte und Freiheiten in neuen Formen wieder auf. Mit frischem, thatkräftigem Sinn bezogen die freigewählten Bürger dieses Haus, um als Stützen der staatlichen Ordnung, wie unseres Gemeinwesens an der Neugestaltung Wiens selbstthätig mitzuwirken. Seither war dieser Saal oft und vielfach Zeuge der Macht und Schaffenskraft der Gemeindevertretung und des umsichtigen Wirkens des Magistrates für die Wohlfahrt ihrer Mitbürger. Zahlreiche edle und opferwillige Männer widmeten hier ihr ganzes Wissen und Können zur Lösung der an die Gemeinde herangetretenen schwierigen Aufgaben. Große Werke zur Verbesserung der Bildung, des Unterrichtes, der öffentlichen Gesundheit und Sicherheit, des Marktwesens und der Einrichtungen der inneren Verwaltung, zur Verschönerung der Stadt, zur Belebung des Handels und des Verkehrs, zum Schutze der Armen und Waisen gingen aus den Beratungen hervor.

Zimmerdar werden diese durch die Opferwilligkeit der Gemeinde geschaffenen Werke von dem Geiste, der in diesem Hause waltete, ruhmvolles Zeugnis geben!

Ehre dem Andenken Aller, der Vertreter der freien Gemeinde wie des Magistrates, welche in diesem Hause die Interessen der Bürger Wiens mit Selbstverleugnung, Thatkraft und Hingebung wahrten!

Innige Liebe und Dankbarkeit unserem erhabenen Monarchen, welcher durch die uns gewährten Rechte dieses Haus zum Palladium der bürgerlichen Freiheit und Gleichheit machte, und unter dessen mächtigem Schutze für Wien eine neue Epoche des Wachsthumes und Gedeihens, der Neugestaltung und des Fortschrittes anbrach!

Seine Majestät, Kaiser Franz Josef I. lebe hoch!“

Wenige Tage darauf — am 23. Juni — fand zur Feier des Beginnes der Beratungen des Gemeinderathes im neuen Rathhause eine feierliche Sitzung statt, in welcher die Mitglieder des Gemeinderathes von mir mit folgender Ansprache begrüßt wurden:

„Hochgeehrte Herren!

Reich an historischen Erinnerungen haben wir die Stätte verlassen, die Jahrhunderte hindurch den Mittelpunkt des bürgerlichen Lebens gebildet hat. Licht- und Schattenseiten vergangener Jahrhunderte scheidend, prüft die Geschichte mit gerechter Strenge das Wirken unserer Vorfahren und durch dasselbe auch den Geist der Zeit, von dem diese erfüllt waren. So zieht ein Culturbild nach dem andern an uns vorüber, und Denkmale verflössener Zeiten gemahnen an das Streben und an die Ideen der Jahrhunderte, an die Errungenschaften derselben und an das ewige Gesetz der Entwicklung, das ein Vollenden ausschließt.

Mit dem in Oesterreich erwachenden Völkerfrühling war auch für das Gemeinwesen der Stadt Wien eine neue Zeit angebrochen. Entfesselt von beengendem Formenwesen und kraft erfüllt trat die Verwaltung der Reichshaupt- und Residenzstadt schon nach einem Jahrzehnt ihrer autonomen Gestaltung in den Wettkampf um die Weltbedeutung unserer Stadt und schuf Institutionen, welche Wien zu einer der schönsten und zugleich zweckmäßigst angelegten Großstädte gestalteten. Inmitten emsiger Thätigkeit und rastlosen Schaffens reifte der Gedanke, dem emporblühenden Bürgerthum ein neues Heim zu gründen und den Mittelpunkt der autonomen Gemeinde in die Nähe jener Stelle zu verlegen, wo vor nahezu zwei Jahrhunderten die Bürger Wiens durch ihren Opfermuth die Existenz und die Ehre ihrer Stadt gerettet hatten. Der Gedanke ist seither zur That geworden.

Vor zwölf Jahren, am 14. Juni 1873, hat seine Majestät den Grundstein zu diesem Bauwerke eingefügt, das ein Wahrzeichen sein soll der Würde unserer Stadt und des Gemeinnes ihrer Bürger, deren Liebe und Treue der Kaiser als die sicherste Schutzwehr des Thrones bezeichnet hat.

Das Rathhaus, das Werk eines deutschen Meisters, offenbart uns schon beim ersten Anblick die innere Wahrheit, von der jedes Kunstgebilde erfüllt sein muß. Dem Streben des schaffenden Künstlers, in seinem Werke den kräftigen Aufschwung des Volksgeistes und die fortschreitende Bildung seit dem Wiederaufleben der classischen Wissenschaften darzustellen, entsprang die Idee, den gothischen Stil mit Motiven der Renaissance zu verschmelzen. Aber mit dem mächtig Aufstrebenden verbindet die Gothik auch das Gefühl für das Ganze und für das Verhältnis der Theile. So hat der Künstler der Wahrheit Ausdruck gegeben, daß in einer geordneten Verwaltung jeder Theil im Verhältnis zum Ganzen stehen und vom Geiste desselben erfüllt sein müsse. Durch die harmonische Verschmelzung von Formen verschiedener Perioden sind die Merkmale weit auseinanderliegender Zeiten charakterisiert: das Werden und das Aufblühen unseres Gemeinwesens.

All die herrlichen Schöpfungen der modernen Kunst, die unser neues Heim umgeben, sind Zeugen für das reich entwickelte Culturleben unserer Stadt. Die Wissenschaft, die mächtigste Stütze eines Culturstaates, das Parlament, der Ausdruck der Theilnahme des österreichischen Volkes an der Gesetzgebung, die dramatische Kunst, bestimmt, in tiefem Ernste und in froher Heiterkeit auf Verstand und Herz zu wirken, haben hier in künstlerischer Vollendung ein würdiges Denkmal erhalten, und inmitten dieser Werke heimischer Künstler ragt das Rathhaus empor als ernstes Mahnzeichen, daß die Entwicklung des öffentlichen Lebens und das Gedeihen von Kunst und Wissenschaft einen kräftigen Bürgerstand voraussetzen. Und wie ein Geschichtsschreiber sagt, daß es die glücklichsten Zeiten des alten Rom gewesen

feien, in welchen man die öffentlichen Gebäude schmückte, so wird einst die Geschichte lehren, daß jene Zeit, in welcher den bürgerlichen Interessen eine neue Stätte gewidmet wurde, erfüllt war von der Wichtigkeit und Bedeutung unserer Stadt und von der Stellung derselben im Weltverkehre.

Mit dem heutigen Tage beginnt für uns Vertreter der Stadt Wien eine neue Epoche. Wir betreten dieses Haus mit Segenswünschen für die gedeihliche Zukunft unserer Stadt, deren Ehre und Ansehen wir in dem Bewußtsein, daß der Ernst der Gegenwart eine energische Thätigkeit erfordert, mit Wort und That jederzeit wahren werden. Die Bahnen sind uns gezeichnet und das Ziel: die Größe Wiens und das Wohl seiner Bewohner.

In diesem Bestreben seien uns die glänzenden Perioden vaterländischer Geschichte, die durch die Hand des Künstlers in diesem Saale versinnlicht werden: die Zeiten Rudolfs IV., Maria Theresias und Josefs II., in Erinnerung gebracht. Der Sinn eines edlen Fürsten für Kunst und Wissenschaft, dem Wien sein stolzes Wahrzeichen und durch die Gründung der Universität die Förderung der Wissenschaften dankt, die Zeit der gewaltigen Reformen in der Verwaltung, welche die edle Kaiserin in allen Zweigen durchgeführt, der unermüdlche Geist des Schätzers der Menschheit, sie werden uns und den künftigen Geschlechtern ein Vorbild weiser Fürsorge sein.

Große Fragen werden in diesem Saale zur Lösung kommen und unser bestes Wollen und Können in Anspruch nehmen. Möge einträchtiges Zusammenwirken die Stärke unserer Berathungen bilden! Stets werden wir eingedenk sein, daß wir unsere Vaterlandsliebe nie besser bethätigen können, als in dem kräftigen Eintreten für die Interessen der Stadt Wien, von der Überzeugung durchdrungen, daß die Metropole eines mächtigen Reiches die Größe des Staatsganzen wieder spiegelt.

Die Bedeutung der großen Städte für den menschlichen Fortschritt wurde bereits im Alterthum gewürdigt, und die Geschichte lehrt uns, wie alle großen geistigen Bewegungen, Kunst und Wissenschaft, Handel und Industrie, kurz die gesammte Cultur den Städten ihre Entstehung und Fortentwicklung verdanken. Die Vortheile, die der Menschheit aus dem großen Städewesen erwachsen sind, überragen weit die Nachtheile desselben, und Aufgabe einer weisen Gesetzgebung wird es sein, die Kluft des Classenunterschiedes im großstädtischen Leben auszugleichen und so den gesellschaftlichen Frieden herzustellen, ohne welchen ein Fortschritt undenkbar ist. Aber unser Pflichtenkreis umfaßt nicht bloß die Verwaltung des Gemeinwesens unserer Stadt; wir sind auch berufen, der Gesinnung ihrer Bewohner jederzeit Ausdruck zu geben, die niemals vergessen werden, daß die hervorragendsten Epochen der Geschichte Wiens mit den Höhepunkten deutscher Cultur und Sitte zusammenfallen.

In gemeinsamer friedlicher Arbeit und unterstützt von einer pflichtgetreuen Executive werden auch in diesem Hause, vor dessen Eingang die Allegorien der Gerechtigkeit und Stärke uns die wichtigsten Eigenschaften öffentlichen Waltens versinnlichen, die Interessen der Allgemeinheit immerdar geschützt und gefördert werden.

So sei denn für alle Zeiten das Rathhaus ein Zeuge des mächtigen Culturlebens unserer Stadt, die, wie ehemals und in der Gegenwart, auch in fernen

Tagen ein sicherer Hort deutscher Bildung, deutscher Kunst und deutschen Fleißes sein wird. Noch tönen die Worte, mit welchen unser geliebter Kaiser den feierlichen Act der Grundsteinlegung dieses Hauses begleitet hat, in unseren Herzen fort; sie sind uns die sichere Gewähr, daß Wien sich stets des kaiserlichen Schutzes erfreuen wird, und wie damals verbinden sich auch heute mit den Segensworten für unser Haus die Wünsche für das edle Fürstengeschlecht Habsburg-Lothringen.

Gott segne, Gott beschütze, Gott erhalte unseren Kaiser!"

Eine Reihe von bedeutenden Aufgaben (die Regelung der Verzehrungssteuer, die Ergänzung der Hochquellen-Wasserleitung, die Anlage einer Stadtbahn, die Wienflußregulierung u. a. m.), bezüglich welcher umfassende Vorarbeiten bereits beendigt sind, harret noch der Erledigung; aber die Lösung dieser Aufgaben ist bedingt durch die Austragung wichtiger Vorfragen und zum großen Theile abhängig von der wohlwollenden Unterstützung der Regierung, sowie der Reichs- und Landesvertretung.

Möge unser ernstes, vom wärmsten Patriotismus getragenes Streben jederzeit auch von dem gewünschten Erfolge begleitet sein!

Wien, im December 1886.

Eduard Uhl.

